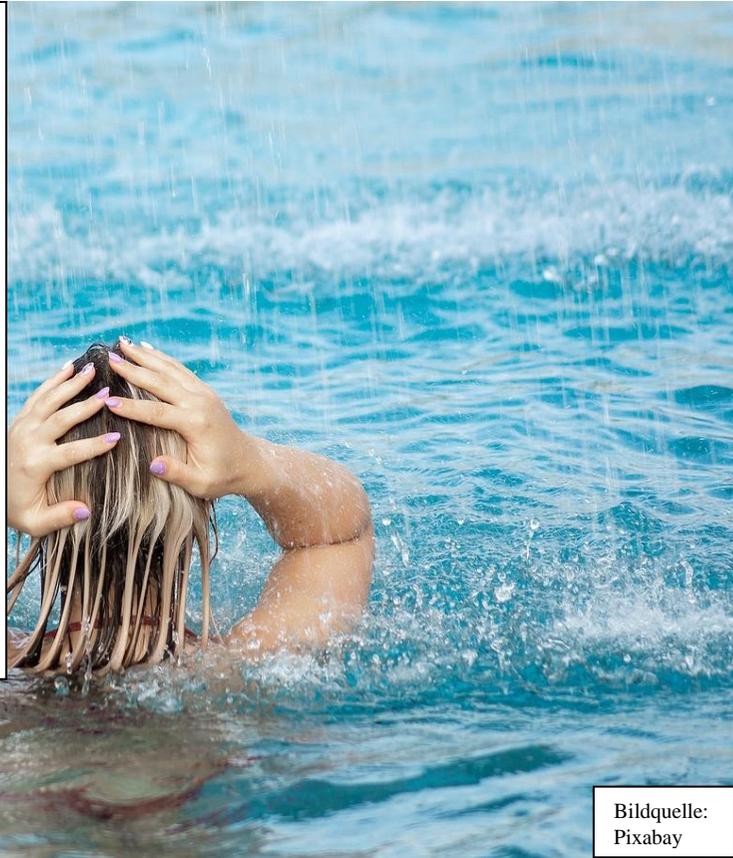


Gott, wer bist Du?
So viele Bilder
In Kulturen, Kirchen und Köpfen.
Bist Du das wirklich?
Niemand von uns hat Dich gesehen.
Bist Du also nur ein Trugbild,
Wunsch und Illusion?
Sehnsucht ohne Ziel?
Geschaffen nach unserem Bilde?
Da lächelst Du und sprichst:
Mensch, wer bist Du?
So viele Bilder
In Kulturen, Kirchen und Köpfen.
Alle gesehen.
Alle gewünscht.
Ziel meiner Sehnsucht.
Geschaffen nach meinem Bild.
Unendlich geliebt.

Ulrike Knörlein



Bildquelle:
Pixabay

Liebe Frauen,
im Sommer am Strand oder am Badesee habe ich oft das Gefühl, es geht um „Sehen und Gesehen werden“. Diese Art des Schaulaufens ist mir immer unangenehm, weil ich glaube, den Ansprüchen nicht zu genügen... von wegen Bikinifigur und so. Ich brauche ein anderes „Gesehen werden“. Ich wünsche mir, dass ich mit meinen Qualitäten gesehen werde und zwar nicht nur mit den äußerlichen.

Wir wissen, dass das Sehen etwa 80 Prozent unserer Wahrnehmung ausmacht. Da ist es gut sich immer wieder daran zu erinnern, dass manches nicht sichtbar ist und viele Bilder als Stereotype oder Vorurteile nur in unseren Köpfen existieren. Und es gibt vieles, das wir nicht sehen wollen, z.B. die vielen Geflüchteten, die bei uns eine neue Heimat suchen, die alleinerziehenden Mütter, die jeden Cent umdrehen müssen, oder die alten Menschen, die in Mülleimern nach Pfandflaschen suchen. Auch die Bilder aus der Ukraine von Krieg und Zerstörung, von verletzten und traumatisierten Menschen haben viele von uns satt. „Nicht gesehen werden, das ist das Schlimmste. Wenn Opfer von Gewalt, Armut und Unrecht einfach vergessen werden, sterben sie ein zweites Mal.“ sagt Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in seiner Neujahrspredigt. Mit Ulrike Knörlein möchte ich fragen, „Gott, wer bist

du?“. Und welches Bild soll ich mir von dir machen angesichts des vielen Leids in dieser Welt? Anstatt einer Antwort steht dort eine Liebeserklärung Gottes an uns Menschen, an jeden Einzelnen von uns. Gott sieht uns und steht zu uns. Er bekennt sich zu uns als seinen Ebenbildern. Das macht unsere Würde aus. Sie wird uns unabhängig von äußeren Umständen und Situationen zugesprochen.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ sagt die Ägypterin Hagar (Gen 16, 13). Hagar, die nicht mit diesem Gott groß geworden war, die vermutlich auch nicht die Heilige Schrift oder die jüdischen Bekenntnisse und Gebete kannte. Sie spürt Gottes liebevollen Blick in der Wüste. Die Wüstenerfahrungen von Hagar, die Gefühle von Leere, Erschöpfung, Entmutigung, Enttäuschung sind zentrale Erfahrungen menschlichen Lebens. Hagar erfährt Zuspruch, Anerkennung und Unterstützung. Das richtet sie auf und gibt ihr Kraft, nicht aus ihrem bisherigen Leben auszubrechen, sondern darin weiterzuleben und dies als reich und erfüllt wahrzunehmen. Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen in diesem Sommer am Badesee oder wo auch immer, damit Sie gestärkt in die zweite Jahreshälfte gehen können.

Sabine Schött